Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 305 — Freitag, den 30. Dezember — 1898

Kriegervereine und Socialdemokratie.

Zur Uebernahme des Protectorats über den neu gebildeten Landesverband der preußischen Kriegervereine durch den Kaiser bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einer Polemik gegen die socialdemokratischen Ausstellungen über den betr. Erlaß: „In dem am Tage seiner Thronbesteigung erlassenen Armeebefehl hat der Kaiser es ausgesprochen, daß er und die Armee zusammen gehören und für einander geboren sind. In Erwiderung des ihm von der Armee geschworenen Treueides hat der Kaiser feierlich gelobt, stets eingedenk sein zu wollen der Rechenschaft, die er dermaleinst über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde. Dafür wie der Kaiser sein Gelöbniß gehalten, bringt jeder Tag neue Beweise, und durch den neuesten Gnadenakt des Kaisers ist ein engeres persönliches Band zwischen dem Monarchen und den preußischen Kriegervereinen geschlossen worden. Als einzigen Inhalt ihres Strebens lassen die Kriegervereine daher die Treue zu dem Kaiser hervortreten, die nur der üben kann, dessen monarchische Gesinnung außer jedem Zweifel steht. Daher gehören in die preußischen und deutschen Kriegervereine nur solche Mitglieder, die in den Feinden der Monarchie zugleich ihre eigenen Feinde sehen. Das empfindet die Socialdemokratie sehr unbequem, deren Centralorgan meint, es werde nicht gelingen, alle ehemaligen Angehörigen der Armee unter den Fahnen der Kriegervereine zu sammeln. Solche, die das Klassenideal über den dem Könige geleisteten Treueid stellen, gehören aber auch nicht in den Kriegerverein; vielmehr müssen sich die letzteren von solchen Elementen mit rücksichtsloser Entschlossenheit befreien. Die neue und umfassende Organisation aber wird den Kriegervereinen ein neues Moment werbender Kraft sein, und diese werden sich in immer höherem Maße zu einer Schutzwehr gegen die socialdemokratischen Strömungen gestalten.“

Rundschau.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Die Höhe der Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern in den ersten zwei Dritteln des laufenden Rechnungsjahres liefert aufs Neue den Beweis von der fortdauernden günstigen Entwickelung dieser Haupthilfsquelle des Reichs. Selbst wenn abweichend von dem Ergebniß dieses Zeitabschnittes, welches eine Zunahme des Ertrages um erheblich mehr als 8% aufweist in dem letzten Drittel nicht mehr als im Vorjahre aufkäme, würde die wirkliche Einnahme den Etatsansatz um nahezu 70 Millionen übersteigen. Setzt sich dagegen die aufsteigende Bewegung in demselben Maße, wie in den ersten 8 Monaten bis zum Schluß des Etatsjahres fort, so wäre ein Ueberschuß über den Etatsansatz von nahezu 90 Millionen zu erhoffen. — Nach dem Novemberausweis über die Betriebsergebnisse der preußischen Staatsbahnen zeigt die Haupteinnahmequelle des preußischen Staates dieselbe günstige Entwickelung. Die Novembereinnahmen haben den ohnehin schon erheblichen Durchschnitt des bisherigen Mehrertrages nicht unerheblich überschritten. Dies gilt namentlich von den Einnahmen aus dem Güterverkehr, dessen Stärke wieder einen günstigen Rückschluß auf die Lage des heimischen Erwerbslebens gestattet.

Eine „Aufsehen“ erregende Auszeichnung. Die Verleihung des Charakters „Geheimer Kommenzienrath“ an den bekannten Deutzer Großindustriellen Julius von der Zypen erregt insofern Aufsehen, als die Verleihung des Charakters Geheimer Kommerzienrath erfolgt ist, ohne daß Herr v. d. Zypen vorher Kommerzienrath war. Es ist dies aus der Regierungszeit Kaiser Wilhelm's II. der erste derartige Fall. Hierzu schreibt die „Post“: Wer die Zähigkeit kennt, mit welcher die preußische Bureaukratie an den Verwaltungstraditionen festhält, wird darüber nicht zweifelhaft sein können, daß besonders gewichtige Gründe für eine ausnahmsweise Behandlung dieses Falles vorgelegen haben müssen. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die ganz besondere Auszeichnung in ursächlichem Zusammenhange steht mit der patriotischen Gesinnung und Opferwilligkeit, welche von der Zypen von jeher bethätigt hat und namentlich auch in den letzten Jahren bei der Agitation für das Flottengesetz, bei Gründung des Flottenvereins und ähnlichen Anlagen bewiesen hat.

Ein Predigtbuch für die Kriegsschiffe. Durch den evangelischen Feldpropst der Armee Dr. Richter hat der Kaiser ein Predigtbuch für die Kriegsschiffe verfassen lassen. Nach diesem Buch soll auf den Kriegsschiffen, die keinen Geistlichen an Bord haben, von dem Offizier, der die Sonntagsandacht abhält, diese Andacht nach der Gottesdienstordnung abgehalten werden. Gleichzeitig ist der Wunsch ausgedrückt, daß auch auf den Schiffen der Handelsmarine bei der Abhaltung des Gottesdienstes für die Mannschaft und Passagiere von dem Kommandanten oder dem eine Sonntagsandacht leitenden Offizier dieses Buch in Gebrauch genommen wird. Hiermit wird nach der „Voss. Ztg.“ demnächst auf den überseeischen Handelsdampfschiffen der Anfang gemacht werden.

Die Verlegung der kgl. Regierung der Provinz Brandenburg von Potsdam nach Berlin bildet seit längerer Zeit den Gegenstand der Erwägung zwischen den betheiligten Behörden. Seitens der Stadt Potsdam wird Alles aufgeboten, um den ihr drohenden Schlag abzuwenden. Es scheint nun neuerdings ein Ausweg dahin gesucht zu werden, daß die Hälfte des behördlichen Apparates in Potsdam verbleibt, die andere Hälfte nach Berlin bzw Charlottenburg kommt. Das Regierungspräsidinm dürfte in Potsdam belassen werden.

Zur Ausgestaltung der preußischen Centralgenossenschaftskasse sind von einem großen Theil der preußischen Landwirthschaftskammern an die preußische Staatsregierung Anträge eingereicht worden, in denen um Erhöhung des Grundcapitals der Casse, Herabsetzung des Zinsfußes und günstigere Beleihung des Getreides ersucht wird. Das Getreide soll, wie die Petition besonders hervorhebt, als Pfandobject angesehen werden. — Die Agrarier sind in ihren Wünschen nie bescheiden.

Halbamtlich wird mitgetheilt: Es darf mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden, daß dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, durch welchen das Gewerbe der Gesindevermiether und Stellenvermittler konzessionspflichtig gemacht wird. Bekanntlich hat der preußische Landwirthschaftsminister schon in der vorigen Landtagstagung während der Berathung über den Arbeitermangel auf dem Lande angekündigt, daß die preußische Staatsregierung beim Bundesrathe beantragen werde, dem nächsten Reichstage einen solchen Gesetzentwurf vorzulegen. Der Entwurf ist denn auch schon seit längerer Zeit in Vorbereitung.

Der erste socialdemokratische Gemeindevertretertag ist unter dem Vorsitze des Abg. Singer in Berlin zusammengetreten und hat eine ganze Menge „Resolutionen“ angenommen, die eine practische Bedeutung kaum gewinnen werden und daher mit Stillschweigen übergangen werden dürfen. Erwähnt sei nur ein hübsches Intermezzo, das sich dabei abgespielt hat. Die Forderung, daß Gemeindevertreter sich nicht an Arbeiten für die Gemeinde betheiligen sollen, war einem „Genossen“ aus Nowaweis nicht recht. Er erklärte, daß in seiner Gemeinde ein Genosse, der der Gemeindevertretung angehört, sich selbstständig gemacht habe, und daß es doch ungerecht sei, wenn dieser auf jede Gemeindearbeit verzichten sollte. Zwar wurde der ehrliche Nowaweser überstimmt; aber die Socialdemokratie hat bisher stets nach seinen Regeln gehandelt und wird auch weiter so handeln. Wo sie die Macht haben, da sehen die Genossen, wo sie bleiben und pfeifen auf die Parteigrundsätze.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember.

Der Kaiser beobachtete in der Nacht zum Mitwoch längere Zeit hindurch vom Hofe des Potsdamer Stadtschlosses aus die Mondfinsterniß, während der Kronprinz und seine beiden jüngeren Brüder vom Observatorium auf dem Brauhausberg das Naturschauspiel betrachteten. Im Laufe des Mittwochs hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus.

Die große Neujahrs-Reveille wird in Berlin von den Spielleuten der 2. Gardeinfanteriebrigade ausgeführt.

Vivian's Schicksal.

Roman von J. von Böttcher.

Nachdruck verboten.

24. Fortsetzung.

Er sprach zuerst.

„Vivian,“ sagte er, „obgleich ich weiß, daß Du lebst, daß eine Andere an Deiner Stelle begraben, daß ein schrecklicher Irrthum begangen, so ist mir doch alles Weitere unbekannt. Ich verstehe nicht mehr, wie gestern, als ich Dich zuerst wiedersah, wie Alles so gekommen ist. Willst Du es mir nicht erklären?“

Sie that, wie er verlangte. Sie erzählte ihm die Geschichte des Eisenbahnunfalles, wie man sie irrthümlich für Mrs. Verrall gehalten und was die Folgen jenes Irrthumes gewesen seien.

„Und wie konntest Du es zulassen, daß dieser Irrthum nicht aufgeklärt wurde?“ fragte er, sie noch immer nicht ganz begreifend. „Wie konntest Du angesichts eines so furchtbaren Verhängnisses schweigen?“

Auch diese Frage beantwortete sie ihm, und er lehnte sich in seinen Stuhl zurück, von Selbstvorwürfen überwältigt.

„O, Vivian, habe ich wirklich so gegen Dich gehandelt, daß Du glauben konntest, ich würde glücklicher sein ohne Dich?“ sagte er.

Zwei kleine rothe Flecke stiegen in ihre Wangen und brannten dort wie Feuer.

„Frank, ich hatte Dich zu Deinem Freunde Guy Chadwick sagen hören, daß ich Dich nie beglücken könne, daß Du ohne mich glücklicher sein würdest daß Du der Bande, die uns aneinander fesseln, überdrüssig seiest. Erinnerst Du Dich jenes Abends? Ein rauher, stürmischer Abend war es, der Regen schlug gegen die Fenster, und der Wind heulte und stöhnte um das Haus“.

Eine dunkle Röthe überflog seine Züge.

„Ja, ich erinnere mich; aber wo warst Du?“

„Ich war in Deine kleine Bibliothek gegangen und dort eingeschlafen“, erwiderte sie matt, denn der Gedanke an jenen Moment machte ihr Schmerz, „und ich erwachte plötzlich und hörte Euch reden, und was ihr sagtet, benahm mir alle Kraft. Ich war wie gelähmt, ich konnte nur dasitzen und lauschen.“

Sie schauerte zusammen, dann fuhr sie, wie zu sich selbst redend, fort:

„Kenneth konnte es verstehen, wie ich mich zu diesem lebendigen Tode verurtheilen konnte, als ich ihm Alles gesagt.

„Kenneth!“ Frank sprang auf. „Du hast ihn gesehen, Kenneth weiß, daß du lebst?“

Sein Auge ruhte auf ihren Zügen, er sah sie flüchtig erröthen, sah wie ihre großen schwermüthigen Augen sich erhellten und ein leises sanftes Lächeln auf ihren Lippen spielte.

„Wäre Kenneth nicht gewesen, würde ich gestorben sein“, sagte sie einfach. „Wir trafen ihn letzten Winter in Rom. O, wie freundlich und liebevoll war er gegen mich!“

Wieder entstand eine Pause tiefen Schweigens, dann trat er näher zu ihr heran, so daß er gerade vor ihr stand.

„Vivian“, sagte er, „ich ließ Dir gestern sagen, daß Du über die Zukunft entscheiden solltest — unsere Zukunft — daß ich es ausschließlich Dir überlasse. Hast Du einen Entschluß gefaßt? Sollen wir wieder vereint durch das Leben gehen, oder Jeder seine eigenen Wege allein wandeln?“

Auch sie erhob sich und stand ihm gegenüber. Ihr Gesicht war wieder todtenbleich geworden, aus ihren Augen sprach ein unsäglicher Kummer und ihr Mund zuckte schmerzlich.

„Frank, ehe ich entscheide, muß ich reden“, sagte sie mit leiser bewegter Stimme; „hast Du mich so wahr und innig geliebt, wie ein Mann seine Frau lieben soll? Habe ich Dich jemals befriedigt, Dich vollständig glücklich gemacht? Warst Du meiner nicht schon überdrüssig, noch ehe ich drei Monate Deine Gattin gewesen, bereutest Deine Thorheit mich geheirathet zu haben, und seufztest unter dem Zwange, den unser gemeinsames Band Dir auferlegte, und das Du nicht zerreißen konntest?“

Sie hielt inne, um ihm Zeit zu lassen, sie Lügen zu strafen, aber er konnte es nicht. Er wußte, daß sie die Wahrheit rede, und nach einem Augenblick fuhr sie noch leiser und trauriger fort:

„Du kannst weit — weit glücklicher sein ohne mich Das weißt Du, und auch ich weiß es. Und ich — es würde für mich tausendmal schlimmer sein, wie dieser lebendige Tod, wieder zu Dir zurückzukehren und zu wissen, daß Du von Tag zu Tag meiner überdrüssiger wirdest. Darum habe ich beschlossen, daß auch hinfort Jeder seine eigenen Wege gehe.“

Er war auf einen Stuhl niedergesunken, und die Arme um die geschnitzte Lehne desselben schlingend, ließ er matt den Kopf darauf fallen. Er hörte das Rauschen ihres Kleides auf dem Teppich und wußte, daß sie ging, daß sie für immer gegangen war.

Und in diesem Augenblick liebte er sie, wie er nie etwas auf Erden geliebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Spielleute marschiren um 8 Uhr vom Lustgarten aus zunächst die südliche Seite der „Linden" entlang bis zum Brandenburger Thor und dann die nördliche Seite entlang nach dem Lustgarten zurück.

Dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern v. Posadowsky hat der Großherzog von Hessen das Großkreuz des Verdienstordens Philipp's des Großmüthigen verliehen.

Der neue Oberpräsident von Hessen Nassau Graf Zedlitz-Trützschler hat bei seinem Scheiden aus dem Amt eines Vorsitzenden der schlesischen Landwirthschaftskammer warme Dankesworte an die Männer gerichtet, die ihn unterstützten. Zum Schluß wünscht er: „Möge der Sämling, den wir gemeinsam pflanzten und pflegten, sich weiter entwickeln zu dem Schatten bringenden und Frucht tragenden Baum einer kraftvollen landwirthschaftlichen Berufsorganisation."

Im „Reichsanzeiger" wird jetzt erst die Ernennung des Frhrn. v. Rotenhan zum preußischen Gesandten beim Vatikan bekannt gegeben.

Der „Germania" zufolge, ist der Centrumsabgeordnete Christian Dieden, ältestes Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, Mittwoch Vormittag im Alter von 88 Jahren in Uerzig gestorben.

Zum Handelsvertrag mit England verlautet, daß das Handelsprovisorium jedenfalls noch längere Zeit aufrecht erhalten bleiben werde und daß es sogar nicht ausgeschlossen sei, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit der Erneuerung unserer übrigen Handelsverträge zusammenfallen werde. England wartet gern, da es bezüglich Kanadas seinen Kündigungszweck erreicht hat.

In der Provinz Shantung sollen angeblich Unruhen ausgebrochen sein. Die „Post" bemerkt zu diesen Gerüchten, daß eine Bestätigung derselben nicht vorliegt und daß folglich die in Shantung wohnenden Deutschen sich bis jetzt auch über keine Ausschreitungen zu beschweren gehabt haben können.

Die Abrüstungsconferenz tritt nach der „Deutsch. Tagesztg." bestimmt am 1. Mai in Petersburg zusammen.

Dem Reichstage ist eine Petition des Hofbesitzers Baring-Erschof und Gen. zugegangen, in der um möglichst schnelle Beseitigung der Goldwährung und Einführung der Doppelwährung gebeten wird. In der Begründung heißt es u. A.: Die Goldwährung liefere einen Werthmaßstab mit fortwährender und unbegrenzter Steigerung der Kaufkraft des Goldwährungsgeldes, sie bewirke deswegen, daß die Verschuldeten den Gläubigern in zunehmender Weise mehr zahlen müssen, wie dieselben empfangen haben. — Das Umgekehrte wäre den Herren allerdings lieber!

In der neuen Prüfungsordnung für Aerzte ist u. A. die Bestimmung enthalten, daß sich nur derjenige Specialarzt nennen darf, der den Nachweis eingehender specialistischer Studien erbringen kann.

Die Berliner Innungen zählen 1208 Frauen zu ihren Mitgliedern, d. h. 6½%. Nur vereinzelte dieser Frauen sind selbstständige Gewerbetreibende, die Mehrzahl besteht aus Wittwen von Handwerksmeistern.

Provinzial-Nachrichten.

— Gruppe, 27. Dezember. Unvorsichtiges Umgehen mit Schußwaffen hat in unserem Nachbarorte Mischke wieder einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Ein Tischlermeister hatte sich einen Revolver gekauft und prüfte am Heiligenabend zusammen mit einem im Herbst von Militär entlassenen jungen Mann die Waffe, indem er damit nach einer Scheibe schoß. Da ein Schuß versagte, hielt der Freund des Tischlermeisters den Revolver vor das Auge, um in den Lauf zu sehen. Hierbei ging der Schuß los und die Kugel drang dem jungen Mann in den Unterkiefer. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Schwetz geschafft.

— Graudenz, 27. Dezember. Am 7. Januar wird in Graudenz eine Versammlung von Landwirthen und Städtern stattfinden, um den Bau einer Kartoffel-Stärkefabrik in Graudenz zu besprechen.

— Marienwerder, 28. Dezember. Unter einem von dem hiesigen Kaufmann M. Marcus aus Süddeutschland eingeführten Transport Ochsen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es hat deshalb über Stadt und Bahnhof Marienwerder wieder die Sperre verhängt werden müssen.

— Krojanke, 27. Dezember. (Landwirthschaftlicher Verein.) In der letzten Sitzung des hiesigen Landwirthschaftlichen Vereins hielt der Landwirthschaftslehrer Schöler-Danzig einen Vortrag über „Rationelle Fütterung des Milchviehes". Von physiologischen Vorgängen im thierischen Organismus ausgehend, besprach er zunächst die organischen Nährstoffe, wie Eiweiß, Fette und Kohlenhydrate, wobei er dem Eiweiß den Vorzug einräumte. Sehr wichtig sei es nun, diese Nährstoffe in richtigem Verhältniß zueinander durch das Futter den Thieren zuzuführen; denn nur bei Beobachtung eines richtigen Mengenverhältnisses sei es möglich, daß der Magen den höchstmöglichen Nähreffekt erziele. Eine Zusammensetzung des Futters, bei der auf je ein Theil Eiweißstoffe 5½ Theile Kohlenhydrate kommen, habe bei den zahlreichen angestellten Versuchen stets zu günstigen Resultaten geführt und sei als Futternorm im Auge zu halten. Auch bei dem Füttern der in den Handel kommenden Futtersurrogate sei diesem Fütterungsrezept nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Das Füttern von Roggenkleie sei zur Erzielung eines guten Fleisch- und Fettansatzes zu empfehlen, die Verabreichung von Weizenkleie hingegen erhöhe die Milchergiebigkeit; ebenso sei zur Begünstigung der Milchproduktion rohen Kartoffeln vor gekochten der Vorzug geben. Bei Fütterung eingesäuerter Blätter, die häufig durchfall erzeuge, suche man die bei dem Gährungsprozeß verderblich wirkende Opalsäure zu neutralisiren, was am einfachsten durch Waschen der Blätter geschehe. Um das Vieh zu längerem Kauen des Futters und zu größerer Speichelabsonderung zu zwingen, verabreiche man das Futter, wie Kartoffeln, Rüben, Häcksel 2c., in wenig zerkleinerter Form und möglichst trocken. Ein dreimaliges Füttern am Tage habe sich bisher am vortheilhaftesten erwiesen, wobei zu beachten sei, daß zunächst die schwer verdaulichen, sodann die werthvolleren leicht verdaulichen Stoffe zur Fütterung gelangen. Etwa ½ Stunde nach der Abfütterung werde das Vieh getränkt, und zwar möglichst mit temperirtem Wasser. Das Verabreichen von Salzgaben richte sich ganz nach dem jeweiligen Bedürfniß der Thiere.

— Dirschau, 26. Dezember. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Abend auf der Neustadt. Der Fußartillerist Wallikewitz aus Danzig, welcher bei seiner Mutter zum Besuch weilte, wollte beim Bäckermeister Mierau die Ueberfahrt passiren, verfehlte und stürzte in den tiefen Graben derart, so daß er sich das Genick brach Heute Morgen wurde der Artillerist als Leiche in dem Graben vorgefunden.

— Schwarzenau, 24. Dezember. Der Majoratsbesitzer Graf von Skozewski auf Czerniejewo hat jetzt an Stelle des zu Anfang dieses Jahres gefallenen männlichen Kameeles ein solches Thier aus dem Zoologischen Garten in Berlin bezogen. Der Preis beträgt 1020 Mark. Graf v. S. besitzt nun wieder ein männliches und vier weibliche Kameele.

— Danzig, 28. Dezember. Herr Oberpräsident v. Goßler hat sich heute Vormittag in privater Angelegenheit nach Berlin begeben und kehrt am Sonnabend hierher zurück. — Herr commandirender General v. Lentze fährt am 31. d. Mts. nach Berlin zur Neujahrscour am kaiserlichen Hofe. — Der gestern verurtheilte polnische Redakteur v. Paledzki hat gegen seine sofortige Verhaftung Beschwerde eingelegt.

— Christburg, 26. Dezember. Am Freitag fand hier eine Versammlung der Innungsvorstände unter dem Vorsitz des Landraths v. Schmeling zur Besprechung über die Neubildung der Innungen statt. Für freie Innungen sprachen sich aus die Schmiede, Tischler, Maurer und Zimmerer, Sattler, Fleischer, Rad- und Stellmacher, Schuhmacher, Böttcher, für Zwangsinnungen die Müller und Schneider.

— Riesenburg, 27. Dezember. Während der diesjährigen Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik, welche am 24. d. Mts. geschlossen wurde, sind insgesammt 575 190 Centner Rüben verarbeitet worden.

Ortelsburg, 26. Dezember. Am Weihnachtsheiligenabend hat in Gronden der 17jährige Arbeiter Gustav Lischewski durch Erfrieren den Tod gefunden. Derselbe war bei einer Treibjagd in Salleschen als Treiber beschäftigt gewesen und hatte sich hierbei sehr stark betrunken. Als er sich dann auf den Heimweg begab, ist er unterwegs vermuthlich hingefallen, eingeschlafen und erfroren.

— Königsberg, 28. Dezember. Heftige Blitze sind am ersten Weihnachtsfeiertage hier um 5 Uhr Nachmittags bei warmem Westwinde wiederholt beobachtet worden. Von Donner waren sie nicht begleitet.

— Aus Litauen, 29. Dezember. (Zwei Litauer vor Gericht.) Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Tils. Allg. Ztg." folgende Gerichtsszene: Besitzer J. und B. sind als Zeugen vor Gericht geladen. J. erscheint in seinem Alltagsgewande, nämlich mit weißen Schafspelzhosen, ebensolcher Weste, abgetragenem Rock, schmieriger Mütze und aufgerissenen langen Stiefeln. B. ist dagegen modern und fein gekleidet. Der Richter fragt J.: „Was sind Sie?" „Großgrundbesitzer J. aus B." Der Richter sieht auf sein sonderbares Kostüm und kann nicht glauben, daß er Gutsbesitzer sei, deshalb fragt er ihn, wie viel Land er besitze. „Es mögen so an 400—500 Morgen sein." Der Richter ist verwundert und fragt ungläubig, wie viel Pferde er besitze. „Ach, so ungefähr 50." Richter: „Wie viel Kühe?" „Es sind 30—40." Richter: „Wieviel Schweine haben Sie?" „Hab' nicht mal alle meine Schweine gezählt, es werden gegen 60 sein, vielleicht auch mehr." Richter: „Wenn Sie so reich sind, warum tragen Sie denn schlechte Kleider, und noch vor Gericht?" J. antwortet: „Oho! Solche Kleider haben nicht einmal die Herren!" Unter den Richtern befanden sich einige Herren, die J. persönlich kannten und bestätigten, was er sagte. Aber der zweite, herrschaftlich und modern gekleidete Zeuge hatte nicht einmal 15 Morgen und auf denselben auch noch Schulden. Als nach der Verhandlung J. gefragt wurde, wie viel er an Reise- und Versäumnißkosten beanspruche, sagte er: „Ich will nichts, wir Litauer brauchen nicht solches Geld, wir haben genug davon." Auch B. verweigerte das Geld mit den Worten: „Auch ich bin Litauer und will nichts, der verspielende Theil hat schon Kosten genug zu tragen." Sprach's, und beide verließen das Gericht.

— Aus Litauen, 26. Dezember. (Litauischer Unterricht.) Bekanntlich bereiste der Unterrichtsminister in diesem Frühjahre Litauen, um sich persönlich von dem Stande des litauischen Religionsunterrichts zu überzeugen. Nunmehr ist von der Behörde angeordnet worden, daß die litauischen Kinder der Unterstufe, auch wenn sie der deutschen Sprache schon mächtig sind, die biblischen Geschichten, Gebete 2c. in erster Linie litauisch lernen sollen. Die Kinder der Mittel- und Oberstufe sind im litauischen Lesen und Schreiben zu unterrichten, die religiösen Memorirstoffe, Katechismusstücke und Kirchenlieder haben sie gleichfalls litauisch zu lernen. Damit ist die Oberpräsidialverfügung vom 24. Mai 1873, die bereits vergessen war, wieder hergestellt worden.

Lokales.

Thorn, 29. Dezember.

+ [Personalien.] Der Oberförster Max Roth in Hardegsen, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum Regierungs- und Forstrath ernannt und der Regierung in Marienwerder überwiesen worden. — Es sind ernannt worden: der Gerichtsassessor Hermann Sauer in Berlin zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Carthaus, der Gerichtsassessor Hoffmann in Elbing zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Lötzen und der Gerichtsassessor Kutzky in Neumark, z. Z. in Danzig, zum Landrichter bei dem Landgerichte in Lyck. — Dem Kreissekretär Kirschner in Karthaus ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden. — Dem Grenzaufseher a. D. Johann Schwarz zu Neufahrwasser ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold und dem Polizeisergeanten a. D. Thomas zu Dirschau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Die Verwaltung der Wasserbau Inspektion in Marienburg ist vom 1. Januar ab dem Regierungs-Baumeister Harnisch, bisher in Bromberg, übertragen worden

§ [Personalien in der Garnison.] Müller, Prem. Lieut. im Pionier-Bataillon Nr. 2, vom 6. Januar 1899, ab auf 4 Wochen zur Gewehrfabrik Spandau; Forke, Prem. Lieut. im Fußart.-Regiment Nr. 11, Schultz und Radloff, Premier-Lieut. im Fußart.-Regt. Nr. 15, vom 4. Januar ab auf 3 Monate zur Fußartillerie-Schießschule nach Jüterbog kommandirt.

* [Zum Concert Herzog.] Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, giebt am 16. Januar im großen Saale des Artushofes die berühmte Königl. preuß. Kammersängerin und Hof-Opernsängerin von der Königl. Oper zu Berlin, Frau Emilie Herzog, einen Liederabend unter Mitwirkung der vorzüglichen Pianistin Frl. Olga Schönwald. Unter ganz außerordentlich großen Mühen ist es, wie uns mitgetheilt wird, gelungen, Frau Herzog für das Concert zu gewinnen; der nur dreitägige Urlaub wurde von der Königl. Theater-Intendanz förmlich abgerungen, und somit können die Thorner Musikfreunde es sich zur Ehre anrechnen, die berühmte Diva hier zu hören. Sie ist weithin berühmt, die erste Sängerin in ihrem Fach an der Berliner Königl. Oper, und „keine Sängerin vor ihr hat so Großartiges geleistet und ist sie allenfalls mit der Lucca zu vergleichen", wie ein hochbedeutender Berliner Musikreferent sagt. — Frau Herzog besitzt eine herrliche Sopranstimme, ihre Gesänge kommen mit außerordentlich schönem Vortrage zu Gehör, und außerdem verfügt die gefeierte Sängerin über eine Koloratur-Fertigkeit, in welcher sie wohl unerreicht dasteht. Die Künstlerin hat bereits in allen Himmelsgegenden concertirt, mit denkbar größtem Erfolge und bei stets total ausverkauften Häusern. Auch hier werden die Musikfreunde in dem Concert am 16. Januar sicher vollzählig erscheinen, denn ein Herzog-Concert werden sich die Interessenten wohl kaum entgehen lassen. Der Billetverkauf findet in der Schwartz'schen Buchhandlung statt, woselbst bereits recht zahlreiche Vorausbestellungen gemacht sind.

(:;:) [An die Liberalen Westpreußens] ergeht jetzt der Aufruf zu der am 8. Januar hier in Thorn stattfindenden Provinzialversammlung der Liberalen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut: Die unterzeichneten Mitglieder verschiedener liberaler Richtungen sind durch die Erfahrungen der letzten Jahre mehr und mehr davon überzeugt worden, daß es im Interesse des Gesammtliberalismus und Angesichts der starken Organisationen der Gegner dringend geboten ist, die Liberalen Westpreußens zu gemeinsamer politischer Thätigkeit zu sammeln und, wie dies in früheren Jahren mit Erfolg geschehen ist, von Zeit zu Zeit zur gemeinsamen Berathung wichtiger Tagesfragen zusammenzuberufen. Die Unterzeichneten laden daher ihre Gesinnungsgenossen zu einer Versammlung, welche am 8. Januar 1899, Vormittags 11¼ Uhr in Thorn im Arthushofe stattfinden wird, zahlreich zu erscheinen ein. Zur Besprechung werden folgende Fragen kommen: 1) Die Nothwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Liberalen unserer Provinz. Referenten: Landrichter Bischoff Thorn. — Stadtrath Ehlers, Danzig. — Dr. Stein Thorn. 2) Der Bund der Landwirthe und die Handelsverträge mit besonderer Berücksichtigung unserer Provinz. Referent: Stadtrath Dietrich, Thorn. 3) Die Hebung der Industrie in Westpreußen. Referenten: Stadtrath Kosmack, Danzig. — Reichstagsabgeordneter Rickert, Danzig. 4) Die Kanalbauten und die Uebertragung der Wasserbau-Sachen auf das Landwirthschafts-Ministerium. Referent: Dr. Fehrmann, Danzig. — Diejenigen Herren, die schon Sonnabend in Thorn ein-

---

Die Duchoborzen.

Von Dr. Ernst Behnitz.

(Nachdruck verboten.)

Durch die Blätter ging letzthin die sehr interessante Nachricht, daß das Dampfschiff mehr als 1000 Duchoborzen aus den Kaukasusländern nach Cypern befördert habe, wo sie fortab unter Alt Englands Banner leben und ihr Gewerbe betreiben sollen. Und unterm 27. d. Mts. wird aus Petersburg telegraphirt: Wieder verlassen 1400 Duchoborzen Kaukasien. Ihre Uebersiedelung nach Kanada organisirt Graf Tolstoi, der Sohn des Dichters. — Da die Zahl der Duchoborzen in den letzten Jahrzehnten bereits sehr zurückgegangen war, so dürfte mit dieser Expatriirung aus dem heiligen Rußland eine seiner merkwürdigsten Sekten verschwinden, deren Geschichte zugleich in dem großen Buche menschlicher Glaubenslehren und menschlicher Irrungen ein sehr eigenartiges und lesenswerthes Kapitel bildet.

Die „Streiter des Geistes", wie der Name der Sekte im Deutschen etwa zu übersetzen wäre, führen ihre Lehre auf drei Märtyrer aus der Zeit Nebukadnezars, also lange vor der Erscheinung Christi, zurück. Zum Unglück für diese Behauptung lehrt uns die indiskrete Geschichte den Stifter der Sekte, wenn auch nicht gerade bei Namen, so doch immerhin leidlich genau kennen. Es war ein ehemaliger preußischer Unteroffizier, der im Anfange des 18. Jahrhundert in einem Dorfe des Gouvernements Charkow lebte. Der Mann war fleißig und ehrlich und erwarb sich so im Dorfe Ansehen und Vertrauen, seinen religiösen Ideen aber Anhänger. Es ist ja eine merkwürdige und nur aus dem intensiven religiösen Leben des russischen Volkes erklärliche Erscheinung, daß man in Rußland allenthalben auch unter den gewöhnlichen Leuten viele trifft, die sich Grübeleien über religiöse Probleme hingeben. Da genügt es denn oft, daß ein energischerer Wille und ein klarer Geist unter sie tritt, um Anlaß zu einer Sektenbildung zu geben. Jener Unteroffizier scheint seine Lehren hauptsächlich den Dogmen der Kalvinisten und der Quäker entlehnt zu haben; es ist in dieser Hinsicht interessant, daß noch ein Jahrhundert später englische Quäker zum Besuche der Duchoborzen-Kolonie ans Asow'sche Meer reisten, weil ihnen die Anhänger dieser Sekte als Glaubensverwandte geschildert worden waren, und daß sie in der That in ein russisches Pennsylvanien gekommen zu sein glaubten und sich mit den russischen Sektirern deren Bibelkenntniß sie bewunderten, ganz leidlich verstanden. Der Hauptgrundsatz jenes Unteroffiziers war jedenfalls der, daß in der Seele jedes Menschen Gott selbst seinen Wohnsitz aufgeschlagen habe und die innere Welt des Menschen regiere,

Die Lehre fand Verbreitung, ein Mann aus den gebildeten Ständen wurde nach des Gründers Tode ihr Oberhaupt, verstand sie schnell zu verbreiten, entwickelte sie auch innerlich weiter und prägte seinen Anhängern die duchoborzischen Dogmen gleich lateinischen Genusregeln durch selbstverfertigte Verse ein. Aber erst unter seinen Nachfolgern gewinnt die Sekte eigentlich unser volles Interesse, weil sie unter ihnen erst zu ihrer ganzen Eigenthümlichkeit ausgebildet wird. Zuerst entwickelt sich die Lehre, dann aber das Leben der Duchoborzen in sehr merkwürdiger Weise.

Poborichin hieß der Mann, der der Lehre der Duchoborzen einen ganz neuen Anstrich gab. Er war der erste, der nicht mehr ein einfacher Prediger der Lehre, sondern ein neuer Heiland sein wollte. Er lehrte, daß, seitdem Gott sich in Christus verkörpert habe, er überhaupt nur noch im Menschen wohnte, und zwar nur in den reinen und auserwählten Menschen, d. h. natürlich in den Duchoborzen. Nicht allein die Ueberlieferung sondern auch die Autorität der Bibel wurde verworfen; gottesdienstliche Formen und Gebet erklärten sie für unnütz. Nur die innere Offenbarung ist ihr Leitstern, — das göttliche Wort in jedem Menschen: das ist ihnen der ewige Christus. Das Bild des Heilands verehren sie nicht. „Das ist nicht der Heiland," sagten duchoborzische Bauern, als ihnen ein Christusbild gezeigt wurde, „das ist nur eine bemalte Tafel. Wir glauben an Christus, aber nicht an einen Christus aus Kupfer, Gold oder Silber, sondern an Gottes Christus, den Heiland der Welt."

Diese Lehre von der inneren Offenbarung nennt Leroy-Beaulieu, der bekannte treffliche französische Kenner Rußlands, mit Recht ihre große Originalität. Für sie wiederholt sich die Fleischwerdung im Leben jedes wahren Gläubigen, in Jedem lebt, lehrt, leidet, aufersteht Christus von Neuem. Darum ist es auch ganz folgerichtig, daß sie bei ihren Zusammenkünften sich ehrfürchtig vor einander verneigen: sie verehren in einander die lebendige Form Gottes. Auch das ist eine interessante Folge ihrer Lehre, daß sie, wie Haxthausen erfuhr, ihre schwächlichen oder mißgebildeten Kinder angeblich tödten sollen, weil sie sagen, daß die Seele, Gott also, nur in einem gesunden Körper wohnen könne. Die auffällige Kraft und Gesundheit, die die Duchoborzen im allgemeinen zu kennzeichnen pflegt, spricht allerdings für die Existenz dieser grausamen Sitte.

So bildete Poborichin die Lehre aus. Zugleich aber begann bereits er der Sekte eine eigenartige Organisation zu geben. Er ernannte zwölf Apostel, die die Lehre zu verbreiten hatten, zwölf Erzengel, die seine Befehle ausführten, zwölf Todesengel, die die Widerspenstigen und Abtrünnigen bestraften. Wichtig wurde auch die Bestimmung, daß, weil alle Erlösung doch nur aus der Kraft des Geistes und nicht aus Büchern kommen könne, das Erlernen von Lesen und Schreiben verboten wurde. Nur mündlich wurde die Lehre vorgetragen und durch Auswendiglernen der Erinnerung eingeprägt. Die Erinnerung, muß man wissen, spielt in ihrer Lehre eine Rolle: sie, die Vernunft und der Wille bilden für die Duchoborzen die heilige Dreieinigkeit.

Die Sekte hatte inzwischen auch die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen und nach mancherlei Schicksalen und Verfolgungen erhielten die Duchoborzen die Erlaubniß, sich im Gouvernement Tauris an dem Flusse Molotschna niederzulassen. Einer der Ersten, die hierher übersiedelten, war das neue Haupt der Sekte, der ehemalige Korporal der Garde Kapustin. Er war es, der sich zuerst als den Duchoborzengott ausrief, und Alle beteten ihn kniefällig an; daß er und alle seine Nachfolger — denn Kapustin machte die Führerschaft erblich — echte Söhne Gottes seien, das, sagen die Duchoborzen, „ist so wahr, als das Himmelsgewölbe sich über uns ausspannt und die Erde unter unsern Füßen liegt". Dieser Kapustin war offenbar ein Mann von großer Willenskraft, zugleich ein Mystiker und ein höchst praktischer Mann, der die Gemeinde vortrefflich zu leiten und zu Wohlstand zu bringen wußte. Vor allem aber war er ein richtiger Despot, der in seiner neuen Ansiedlung Terpenje, d. i. Geduld, nicht zögerte, für die Befriedigung seiner kleinen Wünsche Sorge zu tragen. Er ordnete die Ersetzung der Ehe durch die freie Liebe an und vermehrte den Beamtenapparat der Sekte durch sechs Jungfrauen, deren Pflicht offiziell war, die Psalmen

treffen, werden zu einem gemüthlichen Beisamensein Snnabend Abends 8 Uhr in das Fürstenzimmer im Artushofe eingeladen. — Nach der Versammlung am Sonntage findet ein gemeinschatliches Mittagessen Nachmittag 3 Uhr im Artushofe, das Gedeck zu 2 M., statt. — Der Aufruf trägt eine große Reihe von Unterschriften, von denen wir hier folgende hervorheben: Berenz-Danzig, Bischoff-Thorn, Adolph Claassen-Danzig, R. Damme-Danzig, Emil Dietrich-Thorn, Dommes-Morczyn, Ehlers-Danzig, Feldtkeller-Kleefelde, W. Geiger-Culm, John Gibsone-Danzig, Graßmann-Thorn, Otto Harder-Steinberg, Haß-Podgorz, L. Held-Jastrow, Dr. Hirschberg-Culm, Ernst Hirschberger-Culm, C. Horn-Elbing, Emanuel Jacoby-Neuteich, Kafemann-Danzig, Kittler-Thorn, W. Klawitter-Danzig, König-Schönbaum, Kosmack-Danzig, F. Kyser-Graudenz, Naumann-Mocker, Mitzlaff-Elbing, Obuch-Graudenz, Peters-Culm, Raapke-Mocker, Gustav Rathke-Culm, Leopold Raabe-Dirschau, Rickert-Danzig, G. Sauter-Culm, Schahnasjan-Altdorf, Schlee-Thorn, Schloesser-Podgorz, Herm. Schwartz jun.-Thorn, Tancke-Gollub, Ueberson-Zoppot, Victorius-Graudenz, Wiens-Warnau, Georg Zimmermann-Milenz.

≅ [Elbschiffer-Prüfungen.] Unter dem Vorsitz des Wasserbauinspectors zu Thorn finden hier auch im nächsten Jahre, im Monat Januar, Elbschiffer-Prüfungen statt. Schiffer, welche sich ein Patent erwerben wollen, haben sich zur Ablegung der Prüfung bis zum 3. Januar n. Js. unter Beifügung eines polizeilichen Führungs-Attestes, des Dienstbuches und eines Zeugnisses des letzten Schiffsführers bei dem Wasserbauinspector in Thorn zu melden.

× [Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.] Der Gesammtvorstand hielt soeben in Danzig eine Sitzung ab und beschäftigte sich mit einer Umarbeitung des Statuts und mit dem Geschäftsgang der geplanten Einkommens-Statistik, deren Stichtag der 1. März 1899 ist. Die nächste (15) westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung soll im Herbst 1899 in Marienburg stattfinden. Die Vertreterversammlung wird vor der Hauptversammlung tagen.

= [Neujahrsverkehr bei den Sparkassen. Ein großer Theil des die Sparkassen benutzenden Publikums hält es noch immer für nothwendig, sich nach dem Jahreswechsel bei der Kasse mit dem Sparbuch zur Berechnung und zur Gutschrift der fälligen Jahreszinsen einzufinden. Dies ist eine irrthümliche Auffassung, denn die Berechnung und Zuschreibung der Zinsen zum Guthaben erfolgt auch ohne daß die Besitzer von Sparkassenbüchern deshalb einen besonderen Weg zur Sparkasse unternehmen. Im Gegentheil ist es wünschenswerth, daß das Publikum dies unterläßt, weil der Andrang bekanntlich zu Beginn eines neuen Jahres ohnedies besonders stark ist, so daß leicht eine für das Publikum wie die Beamten gleich unangenehme Ueberfüllung an den Zahlstellen eintritt.

* [Die neuen 10 Pfennig-Postanweisungen — für Geldsendungen bis zum Betrage von 5 Mark — werden vom 1. Januar ab bei allen Reichspostanstalten zur Ausgabe gelangen.

* [Die Himmelserscheinungen des Jahres 1899. Auch im neuen Jahre werden verschiedene astronomische Erscheinungen die Aufmerksamkeit der Fachmänner und Laien auf sich lenken. Es wird im Ganzen drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse geben, von denen allerdings in unsern Gegenden nur die zweite Sonnen- und die zweite Mondfinsterniß sichtbar sein werden. Die Sonnenfinsterniß ist eine partielle und in den Morgenstunden des 8. Juni zu erwarten. Ihr recht unbedeutender Umfang wird bei uns im Durchschnitt nur ein Zehntel des Sonnendurchmessers betragen. Auch die Mondfinsterniß, die u. A. in ganz Europa wahrzunehmen sein wird, ist nur eine theilweise und erstreckt sich auf die frühen Morgenstunden des 17. Dezember. Aber auch ein leuchtendes Phänomen wird wahrscheinlich im November, nächsten Jahres eintreten: das Schauspiel der Sternschnuppen, das vermuthlich noch glänzender sich gestalten wird, als im November 1866.

+ [Heizt nicht mit Tannenbäumen!] Zur jetzigen Zeit ist es angebracht, davor zu warnen, Tannenbäume in Oefen oder Kochheerden zu verbrennen. Bekanntlich sind Nadelbäume sehr harzhaltig. Dieses Harz enthält Kohlenwasserstoff, der in Verbindung mit der heißen Luft starke Gase entwickelt. Durch diese Gase kann unter Umständen leicht der Ofen oder die Maschine gesprengt werden. Man kann sich von der Kraft dieser Gase leicht selbst überzeugen, wenn man einen Tannenzweig über brennendes Licht hält. Das Licht wird unter dem Drucke der Ausströmung erlöschen. Man soll also stets nur kleinere Theile des Baumes auf einmal verbrennen, nicht größere Stücke.

— [Branntweinsteuer-Vergütungsscheine.] Vom Finanzminister ist genehmigt worden, daß auf Antrag statt mehrerer gleichzeitig fällig werdender Branntweinsteuer-Vergütungsscheine, sowie statt mehrerer Branntweinsteuer-Berechtigungsscheine über mehrere in einer Brennerei innerhalb desselben Kalendermonats vorgenommene Abfertigungen nur ein Vergütungs- bezw Berechtigungsschein über die Summe der in der Liquidation zusammengefaßten Beträge ausgefertigt werde. Etwaige Anträge, bei der Zusammenfassung der Vergütungs- bezw. Berechtigungsscheine über mehrere Posten nicht über einen bestimmten Höchstbetrag hinauszugehen, können berücksichtigt werden.

=* [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig, Postschaffner, Gehalt 800 bis 1500 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; ebenda Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Culmsee, Magistrats- und Polizeibote, Gehalt 800 Mark einschließlich Wohnungsmiethsentschädigung. — Beim Magistrat zu Lessen (Kreis Graudenz), Vollziehungsbeamter und Hilfs-Polizeisergeant, Gehalt 540 Mark incl. Wohnungsgeld und Nutzung eines Dienstgartens. — Beim Kreis-Ausschuß des Kreises Strasburg (Wpr.), 2. Kreis-Ausschuß-Sekretär, Gehalt 1800 Mark. — Bei der Direktion der Ostpreußischen Südbahngesellschaft zu Königsberg, Weichensteller, Gehalt 700—870 Mark und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß, während der Probezeit täglich 1,80 Mark Diäten. — Bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mk. und 60—144 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und 60—180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Lautenburg, Stadtförster, Gehalt 1000 Mark neben freier Wohnung im Forsthause, freiem Brennmaterial, freier Waldweide 2c. — Beim Magistrat zu Tilsit, Polizei-Kommissar, Gehalt 1500—1900 Mark, 200 Mark Wohnungsgeld und 200 Mark Kleidergeld. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Provinzial-Erziehungsanstalt zu Schubin (Kreisstadt), Knaben-Aufseher (gelernter Gärtner), Gehalt 900—1200 Mark und 72 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Schulitz, ein Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, Gehalt 600 Mark, freie Wohnung im Werthe von 120 Mark und ca. 230 Mark Nebeneinnahmen. — Beim Amtsgericht zu Tremessen, ein Gefangenen-Aufseher, Gehalt 900—1500 Mark Gehalt und 120 Mark Miethsentschädigung.

§ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,19 Meter über Null, das Wasser fällt, Eisgang wie gestern. Zwei kleine Kähne vermitteln den Trajekt; derselbe wird durch zuverlässige Schiffer ausgeführt.

---

r Mocker, 29. Dezember. Am 25. d. M. Morgens um 5 Uhr war der Bäckermeister August Görigk von hier, Bergstraße 46, in seiner Backstube beschäftigt, plötzlich hörte er von der Straße aus „Feuer“ rufen. G. eilte hinaus und sah zu seinem Schrecken seinen eigenen Stall in Flammen stehen. Mit vieler Mühe gelang es vereinten Kräften, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ein Theil des Gebäudes, welches mit 1500 Mark versichert war, wurde zerstört. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher unbekannt geblieben. — Verhaftet wurde gestern hier die wegen Diebstahls bereits seit dem Jahre 1894 steckbrieflich verfolgte Wittwe Emilie Wiese. Die Wiese hielt sich hier längere Zeit unter dem Namen Behrend auf.

? Aus dem Drewenzwinkel, 28. Dezember. Am 27. d. M. wurde in der Feldmark der Gemeinden Schillno und Grabowitz von 12 Schützen eine Treibjagd veranstaltet, bei welcher 21 Hasen geschossen wurden.

[:] Grabowitz, 28. Dezember. Der Kriegerverein Grabowitz hielt am 27. d. Mts. seine Sitzung beim Gastwirth Bilitz in Grabowitz ab, die gut besucht war, Es kamen 70 Loose à 50 Pfg. zur Vertheilung von der Wohlthätigkeitslotterie, deren Reingewinn für die Waisenhäuser des deutschen Kriegerbundes bestimmt ist.

Vermischtes.

Ueber einen Bergsturz wird aus Airolo, einem Flecken im schweizerischen Kanton Tessin berichtet: Die hiesigen Einwohner waren seit längerer Zeit in großer Unruhe, da der Ortschaft Zerstörung drohte. Ingenieure hatten kürzlich an Ort und Stelle Untersuchungen angestellt. Die angesammelten Schnee- und Eismassen beschleunigten die Katastrophe. Dienstag früh trat der erste Bergsturz ein; die Bewegung der Massen dauerte bis zum Mittag und richtete erheblichen Schaden an. In der Nacht zum Mittwoch verließen die Bewohner ihre Wohnungen. Gegen halb 3 Uhr früh lösten sich große Felsmassen, stürzten herab und zerstörten das Hotel Airolo und einige benachbarten Gebäude. Einzelheiten fehlen noch. Der Gotthardbahnverkehr ist nicht unterbrochen. — Nach einer späteren Meldung sind bis jetzt in Airolo drei Todte unter den Trümmern von vier eingestürzten Häusern aufgefunden worden. Ein erheblicher Theil des Waldes ist durch Felsmassen fortgerissen.

Ueber die schon gemeldete Ermordung einer Prostituirten wird aus Charlottenburg Näheres wie folgt berichtet: Als heute Morgen um 5 Uhr der Sohn der Wittwe Thiele, die in dem Hause Wilmersdorferstraße Nr. 70 eine Destillation betreibt, vom Tanze nach Hause kam, fand er in dem nach Wilmersdorf zu gelegenen Vorgarten des Hauses eine weibliche Leiche liegen. Er machte der Polizei Anzeige, und die Untersuchung ergab, daß die Frauensperson, eine Prostituirte, durch Würgen am Halse und durch Schläge auf den Kopf ermordet worden ist. Eine Tochter der Frau Thiele erinnerte sich, in der Nacht um halb 3 Uhr in der Wohnung des 23 Jahre alten Barbiers Friedrich Busse, der in dem Hause Wilmersdorferraße Nr. 72 erst seit drei Wochen sein Geschäft hat, Hülferufe gehört zu haben. Die Verdachtsmomente gegen Busse waren so stark, daß die Kriminalpolizei ihn Dienstag Morgen um 7 Uhr aus dem Bette heraus festnahm. Busse leugnete zuerst, später jedoch bequemte er sich zu dem Geständnisse, daß er das Mädchen getödtet habe. Die Absicht und den Vorsatz bestreitet er nach wie vor; er habe mit seinem Besuch, den er von der Straße mitgebracht habe, Streit bekommen und ihn so erschlagen. Die Persönlichkeit der Todten ist noch nicht bekannt. Sie ist etwa 30 Jahre alt und sehr gut gekleidet. — Die Persönlichkeit der Ermordeten ist jetzt festgestellt worden. Bei der Kriminalpolizei meldete sich die Wirthin der Todten, die durch die Personalbeschreibung und das Ausbleiben ihrer Mietherin aufmerksam geworden war, und erkannte in der Leiche die der 22 Jahre alten Kellnerin Sidonie Herrmann.

Ein heftiger Sturm hat in ganz England gewüthet. Mehrere Menschen sind umgekommen, viele verletzt.

Eine romantische Geschichte wird aus Charkow (Rußland) berichtet: Ein reiches Edelfräulein hat in diesen Tagen einem Bauernburschen, seines Zeichens Zimmermann, die Hand zum Herzensbunde gegeben. Die schmucke Bäuerin, die vielen Adligen Körbe ausgetheilt hat, trat ihre Hochzeitsreise ins Heimathsdorf ihres Mannes an. Am meisten Redestoff giebt der Umstand, daß der Vater der jungen Frau den Zimmermann erst kurz vor der Hochzeit als Tagelöhner angemiethet hatte.

Die Schaffung eines besonderen Urnenhaines in Berlin soll eine Kommission vorbereiten, welche vom dortigen Verein für Feuerbestattung eingesetzt ist. Der Verein hat die Gründung eines Propagandafonds beschlossen, der die Mittel bieten soll, für die Ausbreitung der Idee der Feuerbestattung zu wirken.

Auf dem Schneeberg, der nächsten Alp bei Wien, die alljährlich zu Weihnachten stark bestiegen wird, stürzte ein junger Setzer ab und blieb todt.

In Wien wurde in ihrer Wohnung die Prostituirte Franziska Hofer gräßlich ermordet mit aufgeschlitztem Bauche aufgefunden; die herausgeschnittene Leber lag auf dem Zimmerboden. Hemd und Stiefeletten der Ermordeten fehlten. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Die einstige Geliebte Grünenthal's, Ella Goltz, beabsichtigt nach einer Mittheilung aus Berlin, sich der Bühnenlaufbahn zu widmen; sie erhält z. Z. dramatischen Unterricht.

Die Bilder auf unseren Spielkarten hatten zur Zeit ihrer ersten Anfertigung ihre eigene Bedeutung, die jetzt wohl nicht mehr bekannt sein dürfte. Herz bedeutet den Priesterstand. Treff stellt die Spitze der Lanze dar und bezog sich auf den Soldatenstand. Carreau war das Bild des Bürgerstandes; es sollte einen behauenen Stein versinnbildlichen, der, wie der Bürgerstand im staatlichen Leben, das Fundament des Gebäudes bildet. Pique sollte das Kleeblatt darstellen, und dieses wiederum bedeutet den Landmann als vierten Stand. Priester, Bürger und Landmann rangirten in alter Zeit unter dem Soldatenstande, deshalb war Treff stets die Hauptkarte, und Treff-Aß wurde mit einer Krone geziert, als Sinnbild des Königs.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Dezember. Der Delegirtentag der bayrischen Centrumspartei beschloß, im Reichstage Protest einzulegen gegen die angebliche Verletzung des Reservatrechts durch Errichtung eines Militärsenats und ferner gegen jede Erhöhung der Militärlasten zu stimmen.(!) Als offizielles Parteiorgan wurde die neugegründete „Bayrische Zeitung“ erklärt.

Potsdam, 28. Dez. Das Befinden des von einem Herzleiden befallenen Oberstlieutenants v. Egidy läßt das Schlimmste befürchten.

Leipzig, 28. Dez. Der König von Dänemark ist um 6 Uhr Abends in Leipzig eingetroffen und wird morgen Vormittag die Weiterreise antreten.

Pirmasens, 28. Dezember. Die Firma Gebr. Ferckel, eine der größten Schuhfabriken, ist in Konkurs gerathen.

Paris, 28. Dezember. Nach dem früheren Minister Barthou vernahm der Kassationshof heute den ehemaligen Präsidenten der Republik Casimir Perier. — Die „Agence Havas“ erklärt das Gerücht, daß Dreyfus nach Europa eingeschifft sei, für unbegründet.

Petersburg, 28. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den kaiserlichen Kindern heute Vormittag von Livadia kommend in Zarskoje Selo eingetroffen.

Madrid, 28. Dezember. General Weyler hatte bei der Königin-Regentin eine längere Audienz, die lebhaft besprochen wird.

Rotterdam, 28. Dezember. Esterhazy hält sich seit dem 19. d. Mt. in einem hiesigen kleinen Hotel auf.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 1,20 Meter
Lufttemeratur: — 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: S.W.
Bemerkuugen: schwaches Grundeistreiben.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 30. Dezember: Bedeckt, wärmer, Schneefälle Nebel.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 17 Min., Untergang 4 Uhr 7 Min.
Mond-Aufg. 6 Uhr 57 Min. Nachm., Unterg. 9 Uhr 27 Min. Vorm.

Sonnabend, den 31. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, kalt, lebhafter Wind. Strichweise Schnee, Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	29. 12.	28. 12.		29. 12.	28. 12.
Tendenz der Fondsb.	schwäch	fest	Pos. Pfandb. 3½%	99,10	99,20
Russ. Banknoten.	216,10	216,—	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,75	215,70	Poln. Pfdbr. 4½%	100,30	100,25
Oesterreich. Bankn.	169,30	169,40	Türk. 1% Anleihe C	27 30	27,20
Preuß. Consols 3 pr	94,60	94,75	Ital. Rente 4%	93 80	93,50
Preuß. Consols 3½ pr	101,40	101,60	Rum. R. v. 1894 4%	92 50	92,40
Prß Consols 3½% abg	101,40	101,50	Disc. Comm. Antheile	197 25	197 90
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,20	94,20	Harp. Bergw.-Act.	176,90	177,30
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,40	101,50	Nordd. Creditanstalt-Act.	128,25	127,75
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,—	92,—	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	99,4	99,60	Weizen: loco f. New-York	80,¼	80,⅜
			Spiritus 50er loco.	58 10	58 30
			„ 70er „	38,70	39,—

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

---

und Lieder auswendig zu lernen und der Nachkommenschaft zu überliefern, die aber thatsächlich mit dem Duchoborzengott und seinen Aposteln ein wüstes und ausschweifendes Leben führten.

Und von jetzt ab beginnt ein jäher Verfall der Gemeinde, deren Mitglieder bis dahin in einer Art kommunistischer Brüderlichkeit gelebt, einander treulich gefördert und die Greise, Siechen und Waisen liebevoll unterstützt hatten. Kapustins Sohn Kalmykoff, ein liederlicher Trunkenbold, starb bald; für dessen Sohn Illarion, der das regierungsfähige Alter noch nicht erreicht hatte, regierten die Apostel und Engel, während sie den kleinen Heiland in die Gesellschaft einiger junger hübscher Mädchen steckten. Eine wüste Gewaltherrschaft begann. Die Apostel und Engel raubten, plünderten und praßten, die Gesetze der Brüderlichkeit waren vergessen und unter der Duchoborzen-Kolonie entstand eine solche Unzufriedenheit, daß sie schließlich dem Heiland und seinen Aposteln offen den Gehorsam weigerten. Da setzten diese ein fürchterliches Schreckensregiment ein. Die Zahl der Todesengel wurde vermehrt, ein geheimes Gericht, „Hölle und Paradies“, errichtet, ein ausgedehntes Spionagesystem organisirt. Eine bloße Denunziation genügte, um die Todesengel ihres fürchterlichen Amtes walten zu lassen; ganz in der Art der Inquisition, doch in noch viel schlimmerer Weise wurden Verdächtige oder Widerspenstige grausamen Foltern unterworfen; sie wurden erwürgt, ersäuft, erschlagen. Hunderte von Personen sind in kurzer Zeit einfach spurlos verschwunden, ihr Hab und Gut fiel Kalmykoff und seinen Helfershelfern anheim. Am Ufer der Morotschna trieben schrecklich verstümmelte Leichen an, und wenn der Wind den Sand hinweg wehte, so fand man Leichen, ja, sogar Lebendigbegrabene. Dieser Terrorismus stellte allerdings den Gehorsam der Duchoborzen wieder her, aber er lenkte schließlich auch die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich. Ein strenges Strafgericht ereilte die Rädelsführer, die ganze Sekte aber wurde nach Transkaukasien verschickt, wo sie in den Kreisen Achalkalaki und Elisabethpol neun große Dörfer gründete.

Diese Uebersiedelung wurde für die „Streiter des Geistes“ ein Glück. In der neuen Umgebung, vor den neuen Aufgaben erfolgte eine moralische Regeneration. Die Apostel und Engel jeder Art wurden abgeschafft. Kalmykoff wurden drei Männer zur Leitung zur Seite gestellt, die Grundsätze der Brüderlichkeit wieder befolgt, für die Waisen und Schwachen wieder Sorge getragen. Zugleich entwickelten die Duchoborzen auch hier ihre eigenthümliche Fähigkeit zu praktischer Arbeit, durch Ackerbau und Viehzucht gelangten sie bald zu ansehnlichem Wohlstand. Kalmykoff und nach ihm seine beiden Söhne starben bald; jetzt aber verstand es die Gemahlin des zweiten Sohnes, Lukeria Gudanowa, ein überaus kluges Weib, die Herrschaft an sich zu bringen und sich zur Göttin der Duchoborzen zu machen. Der Tifliser Prof. C. Hahn hat von dieser merkwürdigen Frau eine interessante Schilderung gegeben. Obwohl schon in höherem Alter stehend, wollte sie gern noch jung sein und verstand ihre Kleidung sehr gut zu wählen, wie denn besonders ihre schneeweiße Haube zu ihrem frischen Gesichte vorzüglich paßte. Sie war eine hohe majestätische Gestalt von ernstem imponierenden Auftreten und verstand die Duchoborzen dermaßen für sich einzunehmen, daß ihnen jede Laune der Dame als göttliches Gebot galt. Eine kleine Schwäche hatte die kluge Lukeria freilich, eine Schwäche für das stärkere Geschlecht, und besonders für einen Duchoborzen Namens Peter Wirigin, den sie 1883 kennen gelernt und von seiner Frau getrennt hatte. Mit ihm theilte sie ihre Herrschaft, ihn erklärte sie für ihren Nachfolger, auf den die göttliche Kraft übergehen werde. Als aber Lukeria 1887 starb, lehnte sich ein Theil der Duchoborzen gegen den hergelaufenen Gott, der in keiner Verwandtschaft mit der Familie stehe, auf und der Bruder der Lukeria trat an die Spitze der Partei. Bald standen sich die beiden Parteien in wüthendem Hasse gegenüber, prozessirten gegen einander, thaten sich alles gebrannte Herzeleid an, verübten Gewaltthätigkeiten gegen einander und machten mit den Lehren der Gegenpartei die der Sekte selbst öffentlich schlecht. Schließlich mußte die Regierung wieder eingreifen und Wirigin nebst fünf seiner vornehmsten Anhänger wurden nach Sibirien verschickt. Aber fest glaubt seine Partei, „daß er bald auf einem weißen Rosse, umgeben von Engeln und flammenden Schwertern zurückkommen und seine Widersacher niederschlagen werde.“ Seitdem trägt die Sekte den Keim des Todes in sich, zumal da Widerspenstigkeiten gegen den Zaren und die Regierung zu neuen Strafen und Verbannungen führten. So mag die russische Regierung ganz froh sein, den Ueberrest „der Streiter des Geistes“ an England abzugeben. Gelingt es aber sie an Ausschreitungen zu verhindern, so könnte ihre praktische Gewandheit und ihr Fleiß auf der alten Insel Cyprus und vielleicht auch in Kanada gar wohl vortheilhaft zur Geltung kommen.

Bekanntmachung.

Seit einigen Jahren besteht hier die Sitte, daß Einwohner aller Stände, anstatt sich ihren Gönnern, Freunden und Bekannten beim Jahreswechsel durch Karten zu empfehlen, ein entsprechendes Geldgeschenk zur Armenkasse zahlen lassen.

Wir haben die Armenkasse angewiesen, auch in diesem Jahre derartige außerordentliche Gaben anzunehmen.

Die Namen der verehrten Geber werden veröffentlicht werden.

Thorn, den 28. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Ablauf der Frist für die Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schornsteinfeger-Handwerk im Regierungsbezirk Marienwerder ist die aufgestellte Liste geschlossen worden.

Dieselbe wird indeß noch bis zum 10. Januar k. Js. in unserem Geschäftszimmer 1 (Sprechstelle) zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Betheiligten öffentlich ausliegen.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Thorn, den 14. Dezember 1898.

Der Kommissar.
Kohli,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof steht ein größeres Quantum Roggen-, Gersten- und Rübsenstroh zum Verkauf. Anweisungen auf Massen von 10 Ctr. u. darüber werden zum Preise von 1,40 Mark für 1 Ctr. gutes diesjähriges Roggen- u. Gerstenstroh, sowie zum Preis von 0,60 M. für 1 Ctr. Rübsenstreustroh jederzeit von der Kämmerei-Kasse (Rathhaus 1 Treppe) ausgestellt.

Die Verabfolgung des Stroh's auf Grund der Verabfolgezettel erfolgt in den nächsten 3 Wochen an jedem Montag und Donnerstag Vormittags 9–12 Uhr auf dem Gutshofe zu Weißhof. Das Gewicht wird unentgeltlich auf der Waage des städtischen Wasserwerkes bei Weißhof ermittelt, woselbst auch die Wagen vor der Beladung zu wiegen sind.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Kassenzimmer aus und sind von den Käufern unterschriftlich anzuerkennen.

Thorn, den 19. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 22. bis 29. Dezember 1898
sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Steinschläger Gustav Kühn. 2. Tochter dem Arbeiter Jacob Dobrzynski. 3. Sohn dem Tischler Heinrich Naumann. 4. Sohn dem Eigenth. Valentin Szubogczynski. 5. Sohn dem Stellmacher Michael Delik. 6. Sohn dem Arbeiter Carl Mielke. 7. unehel. Sohn. 8 Sohn dem Tischler August Buhrmeister. 9. Sohn dem Arbeiter Lorenz Rachat-Katharinenflur.

Sterbefälle.

1. Ella Hoehnke 4 Wochen. 2. Emma Müller 1¼ Jahr. 3. Antonie Szubryczinski, 11 Monate. 4. Paul Olczewski, 5. Mt. 5. Anton Slawetzki, 14 Tg. 6. Anna Krause-Rubinkowo, 5 Wochen. 7. Frau Martha Rippert geb. Utke, 35 Jahre. 8. Schuhmacher Stanislaus Zalewski, 81 J. 9. Anton Pietrowicz, 4 M. 10. Antonie Stangnicki, 4 M.

Aufgebote.

1. Arbeiter Josef Lewandowski und Valeria Kantewski.

Eheschließungen:

1. Maler Carl Schach mit Olga Deminatus-Schönwalde.

Dem betreffenden Herrn, der Anfang d. Mts. in der Expedition der „Thorner Zeitung"

Genre-Zeichnungen

zur Ausführung übernommen und selbige bisher nicht abgeliefert hat, zur Mittheilung, daß die Arbeit wegen Ueberschreitung der Lieferzeit nicht mehr benöthigt wird.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 31. Dezember 1898.
(Sylvester.)

Garnisonkirche.
Abends 6 Uhr: Sylvesterabend-Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Abends 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Nachm. 5 Uhr: Sylvesterandacht in Schillno.
Herr Pfarrer Ullmann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 3¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.